

stanz“ steht, befassen sich u. a. mit dem Erziehungsbegriff des Konzils (C. Leuser), mit der Säkularisierung bei F. Gogarten oder der Volk-Gottes-Theologie bei K. Rahner. Hervorzuheben sind die Beiträge über die *Loci theologici* bei Melchor Cano (H.-J. Sander) und über die Gemeindeerneuerung (R. Zerfuß). Die Bibliographie E. Klingers (269–274) schließt den Band ab. Nicht wenige Autorinnen und Autoren beziehen sich kritisch auf zentrale Thesen der Theologie des Geehrten, welche die Herausgeber im Vorwort als „situativ und problemorientiert“ (10) bezeichnen. Dieser Bezug tritt auch hervor, wenn man die thematischen Schwerpunkte herausfiltert. Sie liegen zeitgeschichtlich bei Fragen, die sich einerseits mit dem II. Vatikanischen Konzil sowie seiner Vor- und Nachgeschichte befassen und andererseits mit den Kontexten Lateinamerikas und Koreas. Systematisch liegen sie bei ekklesiologischen und fundamentaltheologischen Fragestellungen. – Das Buch ist eine gediegene Sammlung von Aufsätzen, die nicht nur für die Fachvertreter der angesprochenen theologischen Disziplinen von Interesse sind.

M. SIEVERNICH S. J.

SAUERMOST, BURKHARD, *Biotope des Friedens*. Zu Weg und Werk von Dieter Emeis. Leipzig: Benno-Verlag 1998. 298 S., ISBN 3-7462-1271-5.

Das vorliegende „Sachbuch“ ist dem Münsteraner Pastoraltheologen Dieter Emeis zum 65. Geburtstag gewidmet, der vor allem durch seine Arbeiten zur Erwachsenenbildung und zur Sakramentenkatechese bekannt geworden ist. Es enthält neben einigen Beiträgen des Geehrten selbst vor allem Aufsätze und Essays zum Werk von Dieter Emeis, das in 30 Jahren Lehrtätigkeit entstanden ist. Es handelt sich mit wenigen Ausnahmen nicht um neu geschriebene Beiträge, sondern um eine chronologisch angeordnete Sammlung von Kommentaren, Rezensionen, Einleitungen zu dem Werk von Emeis, die schon an anderer Stelle, meist in einschlägigen Zeitschriften, veröffentlicht wurden. Dabei tritt das breite Spektrum der Veröffentlichungen des naturwissenschaftlich (Zoologie) und theologisch ausgebildeten Pastoraltheologen zutage, das von seiner historischen Dissertation über Friedenspädagogik, Erwachsenenbildung, Katechese, Verkündigung, Predigt bis zur Sakramentenpastoral reicht. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den inhaltlichen, pädagogischen und didaktischen Fragen nach der Vermittlung des Glaubens und der Spendung der Sakramente in unserer Zeit. Mit seinem Werk hat Dieter Emeis vielen Generationen von Studierenden das nötige Rüstzeug mit auf den abenteuerlichen Weg des pädagogischen oder pastoralen Berufs gegeben. Das Buch enthält auch eine vom Herausgeber zusammengestellte Bibliographie der Jahre von 1957 bis 1998, die nicht weniger als 294 Titel zählt, sowie eine Zeittafel, die Biographie und Werk verbindet. Die Beiträge des Buches leuchten nicht nur die Facetten des Werks von Emeis aus, sondern spiegeln auch die Wege der pastoraltheologischen und katechetischen Reflexion der vergangenen Jahrzehnte wider, auf denen der Geehrte der Kirche in diesen Zeiten diente.

M. SIEVERNICH S. J.

4. Praktische Theologie

DZIEWAS, RALF, *Die Sünde des Menschen und die Sündhaftigkeit sozialer Systeme*. Überlegungen zu den Bedingungen und Möglichkeiten theologischer Rede von Sünde aus sozialtheologischer Perspektive (Entwürfe; Band 2). Münster: Lit 1995. 266 S., ISBN 3-8258-2352-0.

Es gibt eine Reihe von Indizien dafür, daß die traditionelle Sündenlehre des Christentums in eine Krise geraten ist, die auch jene Krise widerspiegelt, welche die verfaßten Kirchen in den Wandlungsprozessen der Spätmoderne in den westlichen Gesellschaften erfaßt hat. Indizien dafür sind nicht nur die Trivialisierung des Sündenbegriffs in der Umgangssprache oder der drastische Rückgang in der Bußpraxis in der katholischen Kirche, sondern auch die umfangreiche theologische Literatur, die sich der Frage nach der Sünde widmet, sei es in moraltheologischer oder pastoraltheologischer Perspektive

oder sei es unter dogmatischer oder sozialetischer Rücksicht. In diese Versuche der jüngeren Zeit fügt sich auch die vorliegende Arbeit ein, die als Dissertation am Fachbereich Evangelische Theologie der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster unter Leitung von Karl-Wilhelm Dahm angefertigt wurde. Sie möchte die Relevanz der Sündenlehre, insbesondere ihren sozialen Aspekt, im interdisziplinären Gespräch mit der Systemtheorie erweisen und für die sozialetische Reflexion fruchtbar machen. Dabei hat die in der lateinamerikanischen Befreiungstheologie entwickelte systemische Kategorie der „sozialen Sünde“ Pate gestanden, die in der katholischen Weltkirche auch lehramtlich, zum Beispiel im Dokument von Puebla (1979) und in der päpstlichen Sozialenzyklika *Sollicitudo rei socialis* Nr. 37 (1987) unter dem Stichwort „Strukturen der Sünde“ rezipiert wurde.

Der Verf. fragt aus der Sicht der evangelischen Theologie nach dem Verhältnis von menschlicher Sünde und sozialer Sündhaftigkeit und der diesem Verhältnis innewohnenden Dialektik, d. h., die Auswirkung der Sünde des Menschen auf soziale Zusammenhänge und die Auswirkung sündhafter sozialer Systeme auf den Menschen. Dabei bricht er aus der innertheologischen Diskussion aus und sucht das Gespräch mit der Soziologie, näherhin der Systemtheorie Luhmanns. Im einzelnen rekapituliert er in zwei Kap. die theologische Sündenlehre, indem er zunächst die Vielfalt theologischer Rede von der Sünde als dreifache dogmatische Verankerung (schöpfungstheologisch, anthropologisch, soteriologisch) und als vierfachen, über das Leiden vermittelten Erfahrungsbezug (Moral, Theodizee, Identität, Gesellschaft) bestimmt und auf diesem Hintergrund die „sozialtheologische Rede von der Sünde“ expliziert. Sodann entfaltet er die drei genannten dogmatischen Verankerungen in den evangelischen Sündenlehren der Nachkriegszeit und ordnet ihnen Theologen sehr unterschiedlichen Ranges zu; so dem schöpfungstheologischen Paradigma mit dem Ansatzpunkt beim Schöpferwillen Gottes (Althaus, Kinder, Brunner, Thielicke, Prenter, Schlink); dem anthropologischen Paradigma mit dem Ansatzpunkt bei der Existenz des Menschen (Tillich, Bultmann, Buri, Ott, Sölle, Pannenberg); dem soteriologischen Paradigma mit dem Ansatzpunkt bei der Offenbarung der Gnade Gottes (Barth, Vogel, Fritzsche, Jüngel, Schneider-Flume). Der Vergleich und die Würdigung der Ansätze führen den Verf. zur Entscheidung, die sozialtheologische Rede von der Sünde „soteriologisch“ zu verankern, weil dieser Ansatz leistungsfähiger sei, vor allem aber den Vorrang des Evangeliums vor dem Gesetz sichere. Die folgenden Kap. drei und vier legen die soziologischen Grundlagen, indem zunächst die Luhmannsche Systemtheorie und vor allem die Selbstorganisation sozialer Systeme (Autopoiesis), mit der Luhmann seine Theorie selbstreferentieller Systeme erweitert hatte, in knappen und gekonnten Zügen zur Darstellung kommt. Nach Bereitstellung dieses komplexen Begriffsapparats kann nun die Arbeit an der Frage beginnen, wie sich Mensch und Systeme zueinander verhalten und durchdringen (systemtheoretisch: „Interpenetration psychischer und sozialer Systeme“). Damit ist der Boden für die Frage im fünften Kap. bereitet, das die Sünde des Menschen und die Sündhaftigkeit sozialer Systeme in ihrer Wechselwirkung erörtert. Dabei kommt der Verf. zum Schluß, daß soziale Systeme von der Sünde „mitgeprägt“, „beeinflußt“, „infiziert“, „behaftet“ sind und als solche auf den Menschen zurückwirken.

Der in sich gelungene Versuch, die Theorie autopoietischer sozialer Systeme für die sozialen Aspekte der Sündenlehre kritisch heranzuziehen, ist sehr zu begrüßen und ruft nach einer Weiterführung unter systematischer Einbeziehung von Positionen der katholischen Sündenlehre, welche der ethischen Komponente sittlich guten und bösen Handelns mehr Raum gewährt. Sicher ist damit, systemtheoretisch formuliert, das Problem gegeben, daß die religiöse Kommunikation nach dem binären Code von Immanenz und Transzendenz und die ethische Kommunikation nach dem Code von Gut und Böse ohne Reduktionen in ein Verhältnis zueinander gesetzt werden müssen; doch liegt genau darin die systematische Aufgabe der Verhältnisbestimmung von Glaube und Moral, die eine breite biblische Tradition als Hintergrund hat. Die gescheite Arbeit zeichnet sich durch konzise Darstellung theologischer Positionen zur Sündenlehre und soziologischer Sachverhalte der Systemtheorie aus, auch wenn die jeweiligen Sprachspiele relativ unvermittelt nebeneinanderstehen. Was die theologischen Positionen angeht, bleiben sie bei aller ausgebreiteten Vielfalt der Ansätze im Rahmen der protestantischen Sünden-

lehre, die aufgrund des Theorems der „Grundsünde“ alles menschliche Handeln unter Sündenverdacht stellt und dem sittlichen guten Handeln im strengen Sinn keinen Platz einräumt. In diesem Sinne ist der Mensch „von Grund auf Sünder, so daß selbst seine guten Taten von seiner Sünde befleckt sind“ (61). Und „jeder Akt liebender Zuwendung“ ist zugleich ein „Akt verweigerter Nächstenliebe“, weil etwa eine Spende zugunsten der örtlichen Obdachlosenhilfe eine verweigerter Gabe für die Armen der dritten Welt sei. Obwohl der Verf. nicht den Verlockungen erliegt, autopoetische Systeme mit der sündigen Selbstbezüglichkeit kurzzuschließen, verschärft er die Position insofern, als er nun nicht nur jegliches menschliche Handeln als sündhaft betrachtet, sondern eben auch die „Sündhaftigkeit sozialer Systeme“ (233) unterstellt, insofern sündige Menschen sie mitprägen, beeinflussen, behaften. Es mag positiv zu würdigende Systeme des Rechts, der Familie, der Kirche geben, doch gilt trotz dieser positiven Würdigung, daß sie sündenbehaftet sind. So sind z. B. auch demokratische Verfahren „sündhaft“, weil sie die Eigeninteressen der politisch Beteiligten ausgleichen (245). Allerdings ist der Verf., glücklicherweise, nicht völlig konsequent, da er „Strukturen der Nächstenliebe“ in Familien und Freundschaften oder „Vertrauenserwartungen“ zwischen Ehepartnern zuläßt (222) und die Möglichkeit einräumt, daß sich „auch gnadengemäßes Verhalten auf gesellschaftliche Strukturen auswirken“ kann (244). Wenn diese Ansätze ausgebaut würden, wären die ersten Schritte zur Entontologisierung und zur Einschränkung der Reichweite der Sündenlehre getan. Wie Thomas von Aquin in seiner Zeit den Geltungsbereich der Sündenlehre drastisch einschränkte, indem er viele Lebensbereiche, z. B. Staat und Politik, vom Makel erbsündlicher Begründung (Strafe) befreite und aristotelisch mit der Sozialnatur des Menschen begründete, so scheint es mir im Interesse der Rettung der theologisch und anthropologisch unaufgebbaren Kategorie der Sünde als Tat und als Macht an der Zeit zu sein, ihre Reichweite einzuschränken, die Möglichkeit sittlich guten Handelns im Horizont der Gnade herauszuarbeiten und darüber hinaus soziale Systeme zuzulassen, die durch „gnadengemäßes Verhalten“ mitgeprägt und behaftet sind.

M. SIEVERNICH S. J.

DREHSEN, VOLKER, *Wie religionsfähig ist die Volkskirche?* Sozialisationstheoretische Erkundungen neuzeitlicher Christentumspraxis. Gütersloh: Chr. Kaiser / Gütersloher Verlagshaus 1994. 356 S., ISBN 3-579-00248-1.

Angesichts der unübersichtlichen und widersprüchlichen religiösen Gegenwartssituation hat sich das brillante Buch des Tübinger Praktischen Theologen die Aufgabe gestellt, Erkundungen in diesem zerklüfteten Gelände durchzuführen, historische und soziologische Erklärungen für das Paradox abnehmender Kirchlichkeit und zunehmender Religiosität zu geben und Interpretationen zu liefern, die nicht die bekannten Verlustbilanzen und Verfallstheoreme wiederholen, sondern Prozesse des Wandels und der Transformation sehen. Die Analysen zielen aber nicht nur auf eine Diagnose dieses Wandels und auf ein fundierteres Wissen um die ambivalente Renaissance der Religion, sondern sind auch und vor allem daran interessiert, „die Vielfalt der produktiven Chancen einer realitätsgerechten, biographienahen und zukunftsfähigen Christentumspraxis aufzuspüren, um Orientierungsfunktion und Gestaltungsaufgabe christlich-religiöser Lebenswelten unter den widersprüchlichen, komplexen Bedingungen der modernen Gesellschaftskultur sachgemäß wahrzunehmen“ (11). Dieses Programm lösen die insgesamt 12 Beiträge des Buches ein, von denen die meisten in den 90er Jahren als Artikel an anderen Orten erschienen sind. Die Analysen der vier Beiträge des ersten Teils beschreiben die „Abschiede von überkommener Kirchlichkeit“ und wenden sich dem Prozeß der Entkirchlichung zu, der an den vier Beispielen der Erosion des Gottesdienstes, des Dilemmas der religiösen Bildung, der kritisch distanzierteren Jugend und des Wandels der konfessionellen Milieus durchgespielt. Hierbei sind nicht nur die Rückgriffe des Verfs. auf historische Entwicklungen des Christentums im 19. Jhd. erhellend, sondern vor allem die in der Religionssoziologie seit Troeltsch und Weber erarbeiteten Kategorien und Erklärungsansätze. Ein Kabinettstück historisch-soziologischer Erhellung stellen z. B. seine Analysen des konfessionellen Faktors im modernen gesellschaftlichen Wandel dar, die er in einer Kontrastierung der „protestantischen Hegemonialkultur und katholischen